

Das gefundene Dankschreiben

Barbara Tyszkiewicz machte mit den Kleinkindern Beata und Krzysztof nach ihren Nachkriegserlebnissen in Warschau zunächst Kraków zu ihrem Aufenthaltsort. *Im Januar 1945 erhielt Mama eine Stelle an der landwirtschaftlichen Fakultät der Jagiellonenuniversität,- schreibt Tochter Beata, die bekannte Schauspielerin, in ihren Erinnerungen. - Geholfen hat ihr dabei Professor Teodor Marchlewski, bei dem sie vor dem Krieg ihre Diplomarbeit geschrieben hatte. Sie organisierte zunächst das landwirtschaftliche Institut neu, später das genetische.(...) Mama eröffnete zusammen mit Freunden auch eine kleine Kneipe, wo man neben einem Kaffee auch Bigos und andere einfache Gerichte bekommen konnte.Und natürlich auch „Selbstgebrannten“(...)Es war ein Ort, wo sich während des Krieges Verlorene wiedertrafen, wo man Nachrichten über das Schicksal Bekannter austauschte.¹*

Nach dem Warschauer Aufstand emigrierte Barbara's Ehemann nach Großbritannien: Sie mußte die kleinen Kinder allein großziehen, was sehr, sehr schwer war.

Irgendwann kamen die drei dann nach Niederschlesien, nach Krummhübel an der Schneekoppe. Man hatte dem Ort schon einen polnischen Namen gegeben: „Karbacz“ mit „b“. Der obere Teil - früher Brückenberg - nannte sich jetzt Bierutowice. Dort wurde Barbara die Direktorin eines Hotel-Pensionats. Das sah dann etwa so aus:

Die Stelle verschaffte ihr ein Bekannter aus der Vorkriegszeit, Professor Stanisław Lorentz, jetzt Direktor des Nationalmuseums in Warschau. Er bat sie zunächst, als geeignete Person nach Wrocław zu gehen und hier wertvolles polnisches Kulturgut zu inventarisieren. Nach Erfüllung dieser Aufgabe wollte sie schon zurückkehren als sie erfuhr, daß die neugegründete Vereinigung der Flugzeugindustrie eine verantwortungsvolle Person zur Führung ihres Ferienheimes in Bierutowice (Brückenberg) suchte.

Bald darauf willigte sie ein (...) Unser Onkel Henryk Wołowski meinte damals, daß besonders in Niederschlesien viele verlassene Häuser mit komplettem Hausrat wären, vom Geschirr bis zu den Federbetten. Und wir hatten praktisch

¹ Tyszkiewicz, Beata: Nie wszystko na sprzedaż. Warszawa 2003.

nichts(...) Wir wohnten also in Bierutowice, wo Mama tatsächlich Direktorin des Hotels Vang wurde, das sich unterhalb der vom norwegischen Vang-See stammenden, rekonstruierten Holzstabkirche befand. Ich erinnere mich an evangelischen Gottesdienst darin, der in deutscher Sprache abgehalten wurde. Die deutschen Frauen waren schwarz gekleidet, trugen weiße Hauben, waren exakt zugeknöpft bis zum Kinn. Die Deutschen machten überhaupt den Eindruck, als hätten sie rein gar nichts gewußt von den Geschehnissen während des Krieges. Anfangs wohnten wir unterhalb des Hotels in einem kleinen Häuschen mit dem Namen „Pension Loth“. Es war wie im Märchen. Die kleinen Zimmer hatten mit Blumen bemalte Möbel, alles sehr geschmackvoll. Aus dem schönsten und größten mit grünen Blumen bemalten Raum machten wir ein Badezimmer. Stundenlang lagen wir mit angezogenen Knien in der Wanne und blickten durchs Fenster auf die Schneekoppe.²

In Karpacz, wo ringsum alles deutschen Ursprungs ist, lernt Barbara Tyszkiewicz das Ehepaar Sigurd und Otto Weddingen kennen. Otto ist jetzt Arzt hier, versetzt aus Agnetendorf, wo er vorher seine Praxis hatte. Vor Dr. Alfred Schmidt war er Hausarzt der Hauptmanns. Die Weddingens lernten Barbara gerade zur rechten Zeit kennen und freundeten sich mit ihr an, erzählten dies und das. Sie erfährt dadurch, daß das Ehepaar sehr gut mit dem Schriftsteller und dessen Ehefrau bekannt ist. Sicherlich ergab eines dieser Gespräche über den Literaten, daß er geäußert hatte, das Riesengebirge nicht zu verlassen. Einige Monate später informierte Professor Lorentz Barbara's, daß er Hauptmann besucht habe. Gleichzeitig rückte dessen 83.Geburtstag näher. Jetzt angesichts des Arztes und seiner Frau wuchs ihr Wunsch, den Nobelpreisträger auch zu besuchen. Aber wie? Die Weddingens hatten kein Auto, niemand hier hatte eins, denn sie waren alle seit langem beschlagnahmt worden, durch die neue polnische Administration oder die Sowjetarmee, die – nebenbei bemerkt – hier in Karpacz eine Militärkommandantur unterhielt. Gräfin Tyszkiewicz besorgte auf irgendeine Weise ein ordinäres Pferdefuhrwerk. Man machte sich auf den Weg und so kam die Trojka am 15.November 1945 nachmittags in Agnetendorf an. Alles verschneit, hatte es doch tags zuvor zu schneien begonnen.

Der Dramatiker machte gerade sein zweistündiges Nachmittagsschläfchen. In seinem Haus fehlte es nicht an anderen Geburtstagsgästen. So der Maler Artur Ressel mit Tochter Ottegebe, der Internist Dr. Hubert Münch vom dem

² Tyszkiewicz, Beata: Ebd.

Krankenhaus der hl. Hedwig aus Bad Warmbrunn, Dr. Alfons Schmidt als Hausarzt. Weiterhin der Graf Otto Strachwitz, Professor Kühnemann und Oberforstmeister Köhler.³

Man trinkt Tee, auch der Schriftsteller. Gegen fünf Uhr nachmittags hören Gastgeber und Gäste eine etwa einstündige Übertragung eines Berliner Senders, die dem Geburtstag des Dramatikers gewidmet ist. Es sind die Stimmen von Schauspielern des Deutschen Theaters zu hören. Anschließend bringt Professor Eugen Kühnemann einen Toast zu Ehren des Jubilars aus. Der läßt sich auf eine lebhafte Diskussion mit Kühnemann über Faust ein, wonach die Festlichkeit allmählich zu Ende geht. Gegen acht Uhr abends ist Hauptmann schon zu Bett.

*

Am 1. Juni 2009 ist der Wiesenstein wieder mal erfüllt von Kinderlachen anlässlich des internationalen Kindertages. „*Märchen aus Agnetendorf. Ein Reiseführer für Kinder*“ wird erstmals vorgestellt. Welch wertvolle Sache an diesem Ort! Am späten Nachmittag trifft als Gast der Dokumentarfilmregisseur Robert Stando ein. Das Treffen dauert einige Stunden, doch niemand verläßt die Runde. Die Paradieshalle wird vom Kamin, vor allem aber durch die Diskussion erwärmt, welche von Filmszenen Standos begleitet wird. Es zeigt sich – daß aus den Sammlungen des Gerhart-Hauptmann-Hauses Jelenia Góra-Jagniątków glücklicherweise über die Jahre erhalten geblieben – eine persönliche Dankschrift des Schriftstellers an den Landrat Wojciech Tabaka auftaucht, in der er *für dessen vorzügliche Hochachtung anlässlich meines 83. Geburtstages* dankt.⁴

Robert Stando strahlte. Als ich vor Jahren meine Filme drehte, sagte es mir, daß dieses Dokument bestimmt verschwunden ist. Deshalb war es auch auf keinem Bild zu sehen. Ich hatte sogar die Polizeibehörde von dem vermutlichen Diebstahl informiert.

Die Spur führte aber zu Nina Niewęłowska. Später erläutert mir Frau Nina ausführlich, wie das mit dem Hauptmannschen Dankschreiben zugegangen war.

³ S.: Hauptmann, Margarete: Jahr um Jahr. Ein übersichtliches Tagebuch für fünf Jahre, Agnetendorf i.R.; Wiesenstein 1944-48 [in:] Staatsbibliothek zu Berlin, Handschriftenabteilung, Nachlaß Margarete Hauptmann Nr. 260-11, Karte 163b.

⁴ MM DGH Sign. Nr. 56 (Dankschreiben mit dem Inhalt: *Agnetendorf, den 19.11.1945 – Hochmögender Herr Landrat Tabaka! Herzlichsten Dank für Ihr so überaus ehrendes Gedenken zu meinem dreiundachtzigsten Geburtstag. Ihr Gerhart Hauptmann*).

Im Jahre 1956 wurde im Hause das Kinderheim „Warszawianka“ eingerichtet. Es blieb hier 19 Jahre lang, bis dann 1975 nach Bildung der Wojewodschaft Jelenia Góra, eine neue Volksbildungseinrichtung geschaffen wurde. Während der nächsten vier Jahre leiteten mehrere Personen das Haus „Warszawianka“, aber allesamt nur kurze Zeit. Von Beginn an wurde streng auf Beschäftigung geachtet. So wurde im Park ein Unterrichtspavillon errichtet, wo gleichzeitig zwei Klassen unterrichtet werden konnten. Schon 1957 fand die erstmalige Renovierung der Fresken von Johannes Maximilianus Avenarius in der Paradieshalle statt. Die neue Chefin stellte Erinnerungsstücke an den Schriftsteller auf.

- Wo? - frage ich sie, als sie sich im Hörer meldet.

- In der Halle in verglasten Schaukästen. Dabei half mir die Abteilung Kultur aus Jelenia Góra.- Im Jahre 1962 vor den Feierlichkeiten zum Gerhart Hauptmanns 100. Geburtstag - erklärt sie weiter.

- Aber was haben Sie gefunden?

- Wir trugen alle möglichen Pressemitteilungen über Hauptmann zusammen und es kam immer mehr zusammen. Dann stellte ich das „Buch der Leidenschaft“ in der Übersetzung von Wilhelm Szewczyk hinein. Schließlich befanden sich einige Fotos und eben dieses Dankschreiben darunter.

- Woher hatten sie es?

- Der erste Landrat, Wojciech Tabaka, persönlich gab es mir. Er kam zwei bis dreimal im Jahr hierher zur Entspannung. Er hatte von Hauptmann verschiedene Sachen. Irgendwann war dieses Dankschreiben des Schriftstellers an ihn für die Aufmerksamkeit anlässlich des 83. Geburtstages dabei.

- Doch Tabaka selbst war nicht unter den Geburtstagsgästen?

- Nein, nein! Er war nicht dabei, er schickte seine Mitarbeiter. Aber er war bei einer anderen Gelegenheit hier. Zu Lebzeiten des Schriftstellers und an seinem Sarge. Er schilderte mir im Detail, welche große Hochachtung ihm am Sarge entgegengebracht worden war. Große Ehrerbietung wurde dem verstorbenen Nobelpreisträger von allen zuteil.

- Woran erinnern Sie sich noch?

- Es gab ziemlich viel Probleme mit Hauptmann selbst, mehr um seine Person herum. Man bildete im Landratsamt eine Gruppe für Versorgung mit Lebensmitteln, die Unterstützung bei der Beschaffung von Lebensmitteln gab. Kaffee, Schokolade, Cognak - daran mangelte es natürlich in diesen Zeiten. Oft sagte man zu mir: „Sie wissen doch, wie wir überleben, und nun haben wir

erfahren, wie sie sich um den deutschen Schriftsteller bemühen. Und das, wo doch die Mehrzahl unsrer Landsleute Not leidet.“ Andererseits brachte mir Hauptmann seine große Dankbarkeit zum Ausdruck, was ich von seinem Sohn Benvenuto durchaus nicht sagen kann“.

- Benvenuto war nicht mehr im Riesengebirge, weder 1945, noch 1946 – vermute ich.

- Ja, Tabaka hatte irgendwelchen Kontakt mit ihm. Vielleicht telefonisch? Ich erinnere mich jedenfalls an keine solche Gelegenheit. Benvenuto hatte ein anmaßendes Benehmen – wie mir Tabaka sagte – und machte große Ansprüche geltend, daß die Polen sich zu wenig um seinen Vater kümmern und sich nicht für ihn interessieren würden. Tabaka bedauerte diese Ansicht, sagte aber, daß es so nicht stimme, Benvenuto jedoch glaubte ihm nicht. Wie sollte er „aus der Entfernung“ die tatsächlichen polnischen Verhältnisse der ersten Nachkriegsmonate in dieser Gegend einschätzen können? Die schriftliche Danksagung Hauptmanns bezog Tabaka nicht nur auf seine Aufmerksamkeit anlässlich des Geburtstags, sondern bezog es auf alles, was er für den Schriftsteller getan hatte. Im Gegensatz zu den Sowjets, denen Hauptmann fürchtete.

- Er fürchtete sich? Glaube ich nicht?!

- Doch, hat mir Tabaka berichtet! Wie bekannt ist, versteckte Hauptmann seine Bücher nach dem Krieg vor den ersten Russen, die in sein Haus kamen.

- Kehren wir nochmal zu den verglasten Vitrinen zurück. Sie wurden Anfang der 60iger Jahre aufgestellt. Ich erinnere mich daran, daß im August 1962 während der Vorbereitungen zum Hundertjährigen Hauptmann's u.a. von der „Anfertigung von drei gläsernen Ausstellungsvitrinen“ zur Dokumentation von Leben und Schaffen des Nobelpreisträgers die Rede war.

Wie wir weiter wissen, blieben diese Schränke viele Jahre im Objekt. In dem bekannten Reiseführer durch die Sudeten von Tadeusz Steć findet sich die Information, daß „sich in der heute Warszawianka genannten Hauptmann-Villa eine kleine dem Schriftsteller gewidmete Ausstellung befindet. Ein Besuch der Halle ist gestattet.“⁵

- Ja. Ich habe irgendwann einige Fotos und Zeitungsausschnitte ausgetauscht. Die entnommenen steckte ich in eine spezielle Aktenmappe. Nach Jahren stieß ich wieder darauf. Und da lag auch das besagte Dankschreiben an Tabaka. Ich

⁵ Steć, Tadeusz : Sudety Zachodnie, Teil I. Warszawa 1965, S. 219.

informierte Frau Direktor Zaprucka und alles, was ich gefunden hatte, übergab ich an das Museum in Jagniątków. Ich weiß auch, daß nach meinem Weggang aus Jagniątków die Glasvitrinen vernichtet wurden. Übrig blieben nur Platten an der Wand.

- Sie haben ein sehr wertvolles Dokument gerettet, ohne näheres dazu zu wissen. Wenn die Sache anders gewesen wäre, hätte man niemals die Dankesworte beweisen können.

- Und ich freue mich, daß Sie das erwähnen in ihrem Beitrag. Sie schreiben soviel Interessantes über Hauptmann, daß ich beschlossen habe, nochmals daheim alle meine Aufzeichnungen durchzusehen. Und wissen Sie was?

- Ja, ich höre?

- Wenn ich noch was finden sollte, schicke ich es ihnen. Soll ich Ihnen die Schriftstücke dazugeben? Ich habe sie auch von Tabaka.

Einige Tage später finde ich in der Sendung von Nina Niewęgłowska zwei unbekannte „Hauptmannalien“. Eines ist die Einladung „in blanco“ an den Hirschberger Oberbürgermeister Blasius ins Stadttheater zum Stück „Fuhrmann Henschel“, ausgestellt für den 7.11.1942 19.30 Uhr auf ausdrücklichen

Wunsch des Schriftstellers – ist unterstrichen – unter Beteiligung des Laientheaters Agnetendorf. Es ist sichtbar daß der Schriftsteller lange bemüht war, sich seinen Nachbarn dankbar zu zeigen.⁶

Die gleiche Einladung galt einige Tage später morgens 10.30 Uhr zur Feier des 80. Geburtstages. Hauptmann ist dazu in Breslau, wo Gauleiter Karl Hanke die nächste Feierlichkeit organisiert.

Das andere Dokument ist ein Danketelegramm Hauptmanns an den Oberbürgermeister Werner Blasius aus Hirschberg, auf dem Postwege - telefonisch übermittelt aus Agnetendorf am 18 XI 1941, woraus hervorgeht, daß es sich um den 79. Geburtstag des Dichters handelt.⁷

⁶ An diesem Tag notiert Margerete Hauptmann im ihren „Tagebuch“: 7. November 1942. *Trüb, kühl. ½ 5 holt uns beide u[nd] Dr. Behl Dr. Kröning in Auto nach Hirschberg 5 Uhr im Rathaus, Sitzung der Ratsherren anwesend ca 40 Journalisten zu Ehren G.'s, Rede Dr. Blasius Oberbürgermeister. - Antwort G.'s, Unterhaltung G.'s m[it] d[en] Journalisten. Souper im Hause Blasius: Dr Behl, wir, Kröning u[nd] Frau. - ½ 8 Uhr „Fuhrm[ann] Henschel“ Agnetendorfer Laienspieler. Vorspruch Gedicht gespr[ochen] v[on] Behl, auch von ihm verfasst. Gegen Mitternacht zu Haus.[in:] Staatsbibliothek zu Berlin, Handschriftenabteilung, Nachlaß Margarete Hauptmann Nr. 260-10.*

⁷ Telegramm (eine Nachricht): AGNETENDORF 32/31 18 1345 ABSCHR. 18 XI 41 13.59 AMT HIRSCHBERG (RIESENGB) OBERBUERGERMEISTER BLASIVS HIRSCHBERG RIESENGB. DANK LIEBER HERR BLASIVS FUER HIRSCHBERGS GLUECKWUENSCHEN IN DENEN ICH AUCH IHRE PERSOENLICHEN FUEHLE ICH WAR UND BLEIBE MIR IHRER GUETIGEN GESINNUNG IMMER BEWUSST IHR = GERHART HAUPTMANN

Eine Erklärung, warum sich die beiden Dokumente im Besitz des polnischen ersten Landrates von Jelenia Góra befinden, ist recht einfach. Das Büro seines unmittelbaren deutschen Vorgängers war nicht vollkommen ausgeräumt worden.

-Und Tabaka gehörte nicht zu den Leuten, die wichtige Dinge einfach vernichteten

- ergänzt Frau Nina.